

Archiwum Akt Nowych, zespół: Ambasada RP w Berlinie, jedn. Raporty prasowe Konsulatu RP w Olsztynie dotyczące głównie spraw polskich i niemieckich. Opracowanie na temat położenia ludności polskiej w Prusach Wschodnich, sygn. 474/2294, k. 40 - 43.



INSTYTUT PÓŁNOCNY

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie



ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE

40
493

Przytoczone powyżej wyjątki z broszury dr. Szymańskiego dają nam obraz charakterystyczny i wierny współczesnej doli Mazura pruskiego.

Dla dopełnienia obraz powyższego z historią ostatnich lat, należy uwzględnić wpływ i skutki nieszczęsnego plebiscytu, jaki się odbył w r. 1920 w południowo-wschodniej części Prus Wschodnich.

Artykuł 94 Traktatu Wersalskiego, przyznający ludności Mazowsza pruskiego możność samostanowienia o przynależności do Państwa Polskiego, przyniósł w rzeczywistości Mazurów jeszcze większą niewolę duchową.

W czasie przygotowań do plebiscytu rozwinięto ze strony niemieckiej nadzwyczaj zręczną, liczącą się z właściwościami psychologicznymi duszy i umysłu Mazura działalność propagandową i organizacyjną. Kierownikiem tej akcji został przez Niemców obrany Mazur-renegeat Max Worgitzki, który w książce przez siebie napisanej p.t. "Geschichte der Abstimmung in Ostpreussen" wymienia jako najważniejszą w skutkach dla wyniku plebiscytu zorganizowanie ludności plebiscytowej w tak zw. "Heimatvereine" jako oddziały ogólnego "Związku Mazurów i Warmjaków".

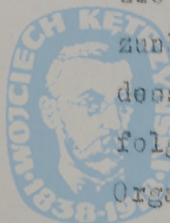
Na stronie 86 cytowanej książki czytamy "Die Erwägungen aus denen ich diesen Plan schuf, waren folgende. Die deutsche Propaganda hatte gewisse gute Erfolge erzielt. Aber liess es sich mit Sicherheit nachprüfen, wie tief tatsächlich ihre Wirkung in die Bevölkerung eingedrungen war? Die Meinungen waren unter den Sachverständigen gerade in diesem Punkte sehr geteilt. Gewiss hatte die Stimmung sich gehoben, aber ob für die Dauer, ob sie unter der Last der fremden Verwaltung und Besetzung und der polnischen Drohungen standhalten würde, dass war sehr schwer zu sagen.

41
129

War es da nicht sicherer jetzt schon jedermann dazu zu bringen, seine deutsche Gesinnung offen zu bekennen? Hatte er das erst einmal getan, und sich dann dauernd daran gewöhnt, so würde es ihm doch wohl schwerer werden, wieder unzufallen. Und andererseits, wenn die Gründung der Heimatvereine in jedem, auch dem letzten Dorfe glückte, dann würde es ja offenbar werden, wieviel Deutschgesinnte es im Lande gab. Das musste doch die Willenskraft der Bevölkerung festigen, wenn ~~sahen~~ sie sah, dass nicht einzelne, sondern eine gewaltige Mehrheit den Mut hatte durch den Beitritt zu den Heimatvereinen jetzt schon ihre deutsche Gesinnung offen zu bekennen. Und zweitens: für die Propaganda musste die Gründung der Heimatvereine von entscheidender Bedeutung werden. Es ist bisher nur von der Propaganda durch die Schrift gesprochen worden, die gewisse durch die "Ostdeutschen Nachrichten" das entlegenste Dorf erfasste. Aber es war doch unbedingt notwendig, sie auch durch Wort zu ergänzen. Um aber 1600 Ortschaften - die Hauptarbeit war ja doch auf dem platten Lande / zu leisten - durch Redner zu bearbeiten und dauernd zu bearbeiten, dazu hätten wir hunderte von Rednern gebraucht und einen Apparat in Bewegung setzen müssen, der unsere finanzielle Leistungsfähigkeit bei weitem überstieg. Die Propaganda durch die Heimatvereine ging von einem ganz anderen Grundsatz aus. Die breite Masse sollte nun nicht mehr Objekt sondern Subjekt der Propagandatätigkeit sein, d.h. sie sollte nicht mehr nur bearbeitet werden, sondern selbst mitarbeiten. Im Friedensvertrag war die Bestimmung enthalten, dass die Kommission bei ihrer Tätigkeit sich Berater aus der bodenständigen Bevölkerung erwählen sollte. Gelang

es nun schon vorher die gesamte deutschgesinnte Bevölkerung einheitlich im "Masuren- und Ermländerbund" zu organisieren, so nahm sie natürlich von vornherein der Kommission gegenüber eine ganz andere, gefestigte Stellung ein. Die gewählten Führer des Bundes konnten sich dann mit Recht als die berufenen Vertreter der bodenständigen Bevölkerung betrachten, und mit diesem Anspruch der Kommission gegenüber treten.

Die spätere Entwicklung der Dinge hat erwiesen, dass die Rechnung durchaus richtig war. Aber als die Propagandaleitung mit ihrem Plan hervortrat, stiess sie in der Bezirksstelle wie bei den Kreisleitern zunächst auf starken Widerstand. Das Hauptbedenken, dessen Gewicht nicht zu unterschätzen war, lag in folgendem: Geling es die ganze Bevölkerung in die Organisation einzuspannen, dann war gewiss damit ein gewaltiger Erfolg errungen, dessen Wirkung nicht ausbleiben konnte. Missglückte aber die Organisation, oder blieb sie nur auf halbem Wege stehen, so erlitt die deutsche Propaganda eine schwere Niederlage, die so leicht nicht wieder wettzumachen war. Aber schliesslich entschloss man sich doch den Versuch zu machen. Bei dieser Gelegenheit konnte man feststellen, wie schwer es ist eine Volksstimmung zu schätzen. Es wurden sämtliche Vertrauensleute des Heimatdienstes und eine grosse Zahl sonstiger freiwilliger Agitatoren, aufgebeten, die vier Wochen lang von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus wanderten und eifrigste Mundpropaganda betrieben, mit Unterstützung durch Flugblätter. Inzwischen war ein Dutzend geschickter Redner gewonnen und mit ihrer Aufgabe vertraut gemacht worden. Dann setzte die Gründung der Heimatvereine ein. Zu gleicher Zeit



INSTYTUT POLNOGNI

m. Wojciecha Kępczyńskiego w Olsztynie

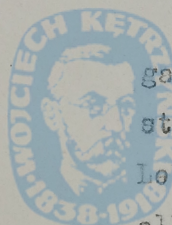
ARCHIWUM
PANSTWOWE

WOLESZYŃSKIE

196⁴³

wurden in mehreren Dörfern öffentliche Versammlungen anbereunt, die Redner legten die Zwecke und Ziele der Organisation aus und forderten zur Gründung auf. Erklärte sich die Versammlung einverstanden, so wurde sofort eine Mitgliederliste, in die sich jeder eigenhändig eintragen musste, ausgelegt, zugleich wurde der Vorstand und der Vorsitzende gewählt.

Die Mitgliederlisten mit den eigenhändigen Unterschriften wurden später aus dem ganzen Gebiet nach Allenstein geschafft, um jederzeit der Kommission den Beweis erbringen zu können, dass die ungeheure Mitgliederzahl des "Masuren und Ermländerbundes" keine Fälschung war.



Damit war aber das Werk noch nicht beendet. Es galt jetzt den Bau so zu festigen, dass er unzerstörbar wurde. Den Heimatvereinen musste nun erst Leben eingeblasen werden. Das war mit der Gründung allein nicht erreicht. Daher wurden die Vereine sofort in die Arbeit eingespannt. Diese Arbeit bestand zunächst in der Veranstaltung von Heimatfesten, die den Charakter richtiger deutscher Volksfeste trugen. Es war Pflicht eines jeden Mitgliedes, daran teilzunehmen, aber, was sehr wichtig war, auch die Kinder dürfen nicht fehlen. Die Sommerfeste wurden fast überall in unseren herrlichen Wäldern gefeiert. Die Darbietungen waren höchst mannigfaltig. Das deutsche Lied kam zu seinem Recht, durch Kinderchöre oder gemischte Chöre, die vielfach erst gegründet werden mussten, Reigen wurden aufgeführt, daneben fehlten natürlich nicht die Volksspiele, der Schiessstand und schliesslich der fröhliche Tanz auf grünen Rasen. Stets aber musste in einer würdigen Festrede der hohen Aufgabe der Heimatvereine gedacht werden.



INSTYTUT PÓŁNOCNY

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie



ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE